

# Thema: NACH DEM ENDE GEHT ES WEITER

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 22.09.2019 in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

wie der Wind ist Gott da. Nicht sichtbar und doch wirklich. Spürbar und doch nicht greifbar. Unfassbar. Unberechenbar. Manchmal kommt er aus einer ganz anderen Richtung als erwartet, bringt und bewirkt nicht das Erwünschte, sondern überraschend Anderes. – Menschen, die eine ganz präzise Vorstellung davon haben, wer oder wie Gott ist, können in eine Krise geraten wenn sie merken: Gott ist gar nicht so, jedenfalls nicht immer. Die Erschütterung der eigenen Gottesvorstellung kann zur Krise führen. Das ist positiver, als man vielleicht erwarten würde. Denn Krisen beinhalten auch Chancen, z.B. eben die, dass ich entdecke: Gott ist anders, grösser, weiter, gnädiger ... als ich mir je vorzustellen gewagt hätte. – Über Chancen, die in einer Krise liegen und darüber, dass es nach dem in einer Krise gefühlten Ende Gott sei Dank weitergeht, will ich heute mit ihnen nachdenken. Dabei fliessen Gedanken und Erfahrungen ein, die ich im Sommer 2018 und seither mit meiner eigenen Krise gemacht habe.

In eine Krise zu geraten, ist eigentlich etwas ganz Normales und gehört zum Leben dazu. Das wurde mir letztes Jahr besonders deutlich, weil mir – als ich selbst in der Krise steckte – unerwartet viele Leute erzählt haben: „*So etwas Ähnliches wie Du jetzt habe ich auch schon einmal erlebt.*“ – Was ich durchmachte, bezeichnete der Psychiater übrigens als ‚depressive Episode‘. Andere erzählen von einem ‚Burnout‘ (in den USA übrigens ‚German disease‘ genannt ... als gäbe es so etwas nur im deutschsprachigen Kulturraum). Wieder andere reden von der Midlife-Krise oder von einer Erschöpfungsdepression. Doch der Name spielt gar nicht so eine wesentliche Rolle. Es geht einfach um die Krisen-Erfahrung: „*Ich bin an einem Punkt angekommen, an dem es nicht mehr weitergeht wie bisher. Die Kraft ist weg. Mit ihr die Motivation. Ich sehe nicht mehr weiter, kann mir die Zukunft gar nicht mehr vorstellen. Was ich tue, scheint keinen Sinn zu machen. Eine Vision, wie es weitergehen könnte, fehlt mir.... Ich muss anhalten. ‚Aussteigen‘. Mich neu ‚büschele‘, neu ausrichten, neu eine Richtung gewinnen und einen Sinn entdecken.*“ – Eine solche Krise kann ganz unterschiedliche Ursachen haben. Meistens spielen mehrere Faktoren mit (bei mir jedenfalls waren/sind es viele Faktoren). Immer gehören dazu: Das Empfinden, den Anforderungen/Ansprüchen nicht zu genügen (eigene oder ‚fremde‘) und die Einsicht: Ich habe nicht unbegrenzt Kraft.

Schon während meiner Krise und auch danach kam mir immer wieder der atl Prophet Elia in den Sinn. Er gehört unter den biblischen Persönlichkeiten zwar nicht zu meinen Favoriten. Seine unerbittliche Strenge, seine Kompromisslosigkeit und seine grenzenlose Hingabe fand ich schon immer irritierend, irgendwie beunruhigend. Elia operiert doch oft hart an der Grenze zum Extremismus. – Aber bei keiner anderen biblischen Persönlichkeit berichtet die Bibel so detailliert über eine grosse Lebens- und Glaubenskrise. Darum wurde er mir dann doch eine wichtige Hilfe in der Verarbeitung eigener Erlebnisse.

Ich beginne nun in 1. Könige 19 zu lesen. Direkt nach dem grössten Erfolg in seiner Laufbahn und nachdem Elia 450 Priester des kananäischen Gottes Baal hinrichtete, geht es so weiter:

## I. WOHER KOMMT DIE KRISE?

- 1) *Und Achab berichtete Isebel alles, was Elija getan hatte und wie er alle Propheten mit dem Schwert umgebracht hatte.*
- 2) *Da sandte Isebel einen Boten zu Elija und sprach: Die Götter sollen mir antun, was immer sie wollen - morgen um diese Zeit werde ich dich so zurichten, dass du wie einer von ihnen bist.*
- 3) *Und als er das sah, machte er sich auf und lief um sein Leben. Und er kam nach Beer-Scheba, das zu Juda gehört, und dort liess er seinen Burschen zurück,*
- 4) *er selbst aber ging in die Wüste, eine Tagesreise weit. Und als er dort war, setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod, und er sprach: Es ist genug, HERR, nimm nun mein Leben, denn ich bin nicht besser als meine Vorfahren.*

1. Könige 19,1-4 (NZB)

Elia ist tiefer unten als ich es je war. Zwar habe ich mir in der akuten Phase meiner Krise auch nicht mehr vorstellen können, dass es einen neuen, einen nächsten Tag geben werde. Aber wie er den Tod herbeigewünscht habe ich mir nie. Sehr gut nachfühlen kann ich hingegen den Wunsch, einfach liegen zu bleiben, nicht mehr aufzustehen.

Wie kommt es zu dieser Krise? – Elia war doch gerade ausserordentlich erfolgreich: Die grosse Dürre hatte er ohne Not überstanden. Gott hatte ihn mit allem wunderbar versorgt, zunächst am Bach Krit durch Raben, die ihm zu Essen brachten. Dann durch eine arme Witwe, deren kärgliche Vorräte Gott sei Dank nicht ausgingen. Nebenbei hatte er mit Gottes Hilfe auch noch ein Kind vom Tod wieder ins Leben zurückgerufen. Elias Gottvertrauen hatte so unglaublich gut ‚funktioniert‘. Dann der erfolgreiche Showdown auf dem Karmel. Ein Riesenerfolg. Und auch zu regnen hat es wieder begonnen, nach drei Jahren der Dürre – genau wie Elia es vorausgesagt hatte. Der Hass einer beleidigten Prinzessin müsste Elia also kalt lassen, so möchte man meinen. Aber nein! Wenige Stunden nach dem grössten Erfolg in seiner Karriere liegt Elia in der Wüste unter einem Gestrüpp und will nur noch sterben. – Wieso? Zwei Faktoren könnten u.a. mitgespielt haben:

1. Krisen kommen manchmal gerade dann, wenn etwas überstanden, durchgestanden ist – wenn die Anspannung nachlässt. Angst, Sorgen, Wut ... die man im Eifer des Gefechtes zu verdrängen vermochte, holen einen ein und schlagen doch noch zu.
2. Elia könnte sich ‚übernommen‘, sich zu viel zugemutet/angemasst haben. Wenn ich seine Geschichte genau lese, fällt mir auf: Sehr lange tat der Prophet genau das, was Gott ihm gebot. Nicht mehr und nicht weniger. Aber nachdem sich auf dem Karmel gezeigt hatte, dass Gott allein Gott ist, wurde Elia eigenmächtig. Es steht nirgends etwas davon, dass Gott die Hinrichtung der Baals-Propheten verlängert hätte. Das war Elias Entscheidung. Ist er da übers Ziel hinausgeschossen? Es scheint, als hätte er an Gottes Stelle entschieden ... und das auch gleich umgesetzt. – Hat er sich da in Gottes Namen etwas angemasst? Mehr Verantwortung getragen, sich mehr zugemutet, als er stemmen konnte? – Es scheint so zu sein.

Diese Beobachtung hat mich etwas an mir selbst entdecken lassen: In dem JS-Lager, in dem ich vor gut 33 Jahren Pia kennen lernte, galt ich als ‚der ruhende Pol‘. Wir waren nicht sehr gut vorbereitet und es ging oft chaotisch zu und her. Normalerweise – wenn ich im Vollbesitz meiner Kräfte bin – gelingt es mir in chaotischen Phasen ziemlich gut, zuerst gründlich und logisch nachzudenken und danach überlegt zu handeln. Natürlich hat es mir gefallen, als ruhender Pol bezeichnet zu werden. Und es hat mich immer wieder gefreut, wenn Pia in mir den ‚ruhenden Pol‘ gesehen hat. – Doch irgendwann hat es (in ganz unterschiedlichen Zusammenhängen) angefangen, dass ich von mir selbst verlangte, der ruhende Pol zu sein. Mehr und mehr habe ich das wohl aus eigener Kraft zu sein versucht und mich dabei irgendwann übernommen. Das Nachdenken in der Krise hat mich u.a. erinnert: Der ‚ruhende Pol‘ kann ich nicht aus eigener Kraft sein. Das überfordert mich und führt zwangsläufig (als ein Faktor von vielen) in die Krise. – Nein! Gott ist der ruhende Pol (vgl. Mt 11,28f: *„Kommt zu mir .... so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“*). Bei ihm komme ich zur Ruhe und finde die Kraft, anderen zum ruhenden Pol zu werden. Das ist sein Gnadengeschenk, nicht meine Leistung. – Wenn ich, statt auf die Gnade zu vertrauen und damit zufrieden zu sein, von Gott genauso akzeptiert und geliebt zu sein, wie ich halt bin, meine, etwas leisten zu müssen .... muss mich das früher oder später in eine Krise führen.

Doch zurück zu Elia: Er ist absolut am Ende, will nur noch sterben. – Wie geht es nun weiter? Ich lese die nächsten Verse.

## II. DIE KRISE IST NICHT DAS ENDE

- 5) *Dann legte er sich hin, und unter einem Ginsterstrauch schlief er ein. Aber plötzlich berührte ihn ein Bote und sprach zu ihm: Steh auf, iss!*
- 6) *Und als er hinsah, sieh, da waren an seinem Kopfende ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und er ass und trank und legte sich wieder schlafen.*
- 7) *Der Bote des HERRN aber kam zum zweiten Mal und berührte ihn und sprach: Steh auf, iss, denn der Weg, der vor dir liegt, ist weit.*
- 8) *Da stand er auf und ass und trank, und durch diese Speise wieder zu Kräften gekommen, ging er vierzig Tage und vierzig Nächte lang bis zum Gottesberg Choreb.*
- 9) *Und dort kam er zu einer Höhle, und er übernachtete dort.*

1. Könige 19,5-9a (NZB)

In der Krise mag es sich anfühlen, als wäre alles aus und vorbei. Doch das ist nicht wahr! Das lässt sich schon an der Herkunft des Wortes Krise ablesen. Das deutsche Wort geht auf lt. und griech. Ausdrücke zurück, welche ‚Entscheidung‘ bedeuten. In der Krise ist also etwas zu klären, müssen Entscheidungen getroffen werden, muss ein womöglich langer Weg gegangen werden. Eine Krise ist ein Klärungs- und Entscheidungsprozess.

Genau so erlebt es Elia. Zuerst darf er sich ausruhen und stärken. Er schläft ausgiebig. Ein Engel versorgt ihn ausserdem mit Nahrung. Doch dann, ausgeschlafen und gesättigt, mit wieder ‚vollem Tank‘, wird Elia auf die Reise geschickt: *„Du hast einen weiten Weg vor Dir!“* Und er geht. 40 Tage und 40 Nächte lang. Die Kraft ist also wieder da, auch wenn die genaue Perspektive noch fehlt. Elia geht durch die Wüste, ist zurückgeworfen auf sich selbst, muss sich mit den Ursachen und Aspekten seiner Krise auseinandersetzen. Und kommt dabei Gott immer näher.

Elias Geschichte zeigt ausserdem: Um durch die Krise hindurch einen Ausgang auf der anderen Seite zu finden, sind wir auf Hilfe angewiesen. Wir brauchen jemanden, der uns ausruhen lässt. Brauchen einen, der uns versorgt. Und wir brauchen den, der uns die Richtung weist und auf den Weg schickt. Das alles übernimmt in unserer Geschichte ein ‚Bote (Engel) des Herrn‘.

Ich bin sehr dankbar, dass ich im vergangenen Sommer solche Unterstützung auch in Anspruch nehmen durfte. Meine ‚Engel‘ waren allerdings durchwegs menschlich. Da waren jene, die mich ausruhen liessen, die viel Verständnis äusserten, die mich ermunterten: *„Ruh dich aus! Tu dir Gutes! Gib Sorgen und Verantwortung ab!“* Sie haben mich genauso genährt wie andere, die mir versicherten: *„Ich denke an dich! Ich bete für dich!“*

Andere haben es übernommen, mich zu mahnen: *„Geh den Dingen, den Ursachen auf den Grund! Bete! Stell dich den Aspekten, die zur Krise beigetragen haben!“* Und da waren Menschen, die mir beim Nachdenken Gesprächspartner waren, die mir Impulse gaben und mich davor bewahrten, nur die eigenen, begrenzten Gedanken wieder und wieder zu wälzen und zu drehen.

In der Krise will man eigentlich nur sitzen oder liegen bleiben. Es tut gut zu wissen, dass man das auch darf. Dass Ausruhen, Erholen, Auftanken zunächst das Gebot der Stunde ist. Dann aber gilt es aufzubrechen, den Klärungs- und Entscheidungsprozess, welchen eine Krise bedeutet, in Angriff zu nehmen. Und dabei ist man auf Hilfe angewiesen. Zugleich ist es eine Herausforderung, diese Hilfe anzunehmen (d.h. sich schicken und hinterfragen zu lassen). Doch es lohnt sich.

Wie Elia geht man einen langen Weg durch die Wüste. Man ist auf sich selbst zurückgeworfen. Vielem gilt es sich zu stellen, das man schon lange verdrängt oder übergangen hat. Aber das geht. Weil man nicht alleine ist, sondern von Engeln (meistens sind das Mitmenschen bzw. die ‚Nächsten‘ – die ‚Gemeinde‘) begleitet ist auf dem Weg zur erneuten Begegnung mit Gott. – Und dann steht man vor Gott. Elia erlebt das so:

## III. GOTT BEGEGNEN

- 9b) *Und sieh, da erging an ihn das Wort des HERRN, und er sprach zu ihm: Was tust du hier, Elija?*
- 10) *Und er sprach: Ich habe wahrlich geeifert für den HERRN, den Gott der Heerscharen! Denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen, deine Altäre haben sie niedergerissen und deine Propheten haben sie mit dem Schwert umgebracht. Und ich allein bin übrig geblieben, sie aber haben danach getrachtet, mir das Leben zu nehmen.*
- 11) *Da sprach er: Geh hinaus und stell dich auf den Berg vor den HERRN! Und sieh - da ging der HERR vorüber. Und vor dem HERRN her kam ein grosser und gewaltiger Sturmwind, der Berge zerriss und Felsen zerbrach, in dem Sturmwind aber war der HERR nicht. Und nach dem Sturmwind kam ein Erdbeben, in dem Erdbeben aber war der HERR nicht.*
- 12) *Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer, in dem Feuer aber war der HERR nicht. Nach dem Feuer aber kam das Flüstern eines sanften Windhauchs.*
- 13) *Als Elija das hörte, verhüllte er sein Angesicht mit seinem Mantel. Dann ging er hinaus und trat an den Eingang der Höhle.*

1. Könige 19,9b-13a (NZB)

Gott begegnet uns, kommt uns entgegen und redet mit uns. Die grösste Herausforderung dabei besteht darin, dass er sich neu und anders zeigt, dass unsere bisherige Vorstellung von Gott gesprengt wird.

Ein Liedtext von Albrecht Gralle formuliert so: *„Gott ist anders, als du denkst. So viel grösser als du denkst. In dein System passt er nicht hinein. Gott ist anders, als du denkst. So viel grösser als du denkst. Komm und stell dein Denken auf ihn ein.“*

Vor genau dieser Herausforderung steht Elia am Horeb. Gott war für ihn bisher kompromisslos. Treu zu denen, die ihm gehorchen und ihn fürchten, aber unerbittlich gegenüber allen Sündern. Demzufolge hätte er im Sturm, im Erdbeben oder im Feuer sein müssen, eigentlich in allen drei. Doch so war es nicht. Elia lernt: Gottes Mittel sind nicht zuerst Macht und Gewalt. Er walzt nicht nieder, was ihm nicht entspricht. Er ist feiner, sorgfältiger und viel, viel gnädiger als jemals gedacht. Elia lernt am Horeb die Lektion des Jona in Ninive: Gott ist gerne, sehr gerne gnädig. Elia entdeckt, was Jesaja so formulierte: *„Gott zerbricht das geknickte Schilfrohr nicht und den glimmenden Docht löscht er nicht aus.“* (vgl. Jes 42,3)

Es mag ein Schock sein, wenn man die eigene Gottesvorstellung so korrigieren muss, sich eingestehen muss: Ich lag bei weitem nicht so richtig, wie ich meinte. Andererseits ist es heilsam und entlastend. – Elia klagt Gott: *„Es ist genug. Ich bin allein zurückgeblieben. Ich kann dich nicht mehr verteidigen.“* Und er bekommt zu hören: *„Du musst mich erstens nicht verteidigen. Und zweitens bist Du bei weitem nicht allein! Es hängt nicht nur von Dir ab. Komm runter! Entspann dich!“*

Ich selbst hätte schon vor meiner Krise gesagt: Dass Gott gnädig ist, weiss ich und es ist mir das Wichtigste, was ich glaube! – Im Nachdenken wurde mir bewusst: Ja, im Kopf war das tatsächlich schon lange da. Aber es war nicht so recht bis in Herz und Bauch heruntergerutscht. Zwar habe ich viel von der Gnade geschrieben und gesprochen. Und habe dann doch ziemlich leistungsorientiert geglaubt und gelebt, Forderungen und Erwartungen (nicht zuletzt von mir selbst) zu erfüllen versucht und mich damit überfordert. Wenn es darum geht, Gottes Gnade ganz zu vertrauen, kann ich immer noch sehr viel lernen.

Nun habe ich dem, was Gott zu Elia sagt, schon ein wenig vorgegriffen. Ich lese den Rest des Bibeltextes aus 1. König 19:

#### IV. ES GEHT WEITER – GOTT SEI DANK

*13b) Und sieh, da sprach eine Stimme zu ihm: Was tust du hier, Elija?*

*14) Und er antwortete: Ich habe wahrlich geeifert für den HERRN, den Gott der Heerscharen! Denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen, deine Altäre haben sie niedergerissen, und deine Propheten haben sie mit dem Schwert umgebracht. Und ich allein bin übrig geblieben, sie aber haben danach getrachtet, mir das Leben zu nehmen.*

*15) Und der HERR sprach zu ihm: Geh, kehre zurück auf deinen Weg in die Wüste, nach Damaskus, und geh und salbe Chasael zum König über Aram.*

*16) Und Jehu, den Sohn des Nimschi, sollst du zum König salben über Israel, und Elischa, den Sohn des Schafat, aus Abel-Mechola, sollst du zum Propheten salben an deiner Statt.*

*17) Und wer sich vor dem Schwert Chasaels retten kann, den wird Jehu töten, und wer sich vor dem Schwert Jehus retten kann, den wird Elischa töten.*

*18) Siebentausend aber werde ich in Israel übrig lassen: alle, deren Knie sich nicht gebeugt haben vor dem Baal, und alle, deren Mund ihn nicht geküsst hat.*

1. Könige 19,13b-18 (NZB)

Elia ist am Ausgang der Krise, am Ende des Tunnels angekommen (Ich habe übrigens erst im Nachhinein feststellen können, wann ich den Tunnel hinter mir gelassen habe. Im Erleben flackerte es irgendwie und ich fühlte mich längere Zeit sowohl noch drinnen als auch schon draussen. Es ging nicht so schnell wie im Zug, wo der Tunnel von einer Sekunde auf die andere weg ist. Aber es begann damit, dass ich – noch drin - wieder glauben konnte, dass der Tunnel ein Ende hat und dass der Eindruck häufiger wurde, dass es langsam heller werde). Im Bibeltext wird das sehr kurz erzählt. Elia weiss einfach plötzlich: Dank Gott geht es nun weiter. Er kann die Krise hinter sich lassen.

Die Botschaft an Elia ist also: 1. Entspann dich. Du bist nicht allein. Es hängt nicht alles nur von dir ab. 7'000 Gerechte sind übrig geblieben in Israel. – Zahlen haben in der Bibel ja meist eine symbolische Bedeutung. 7 steht für ‚voll, ganz‘. 1'000 heisst: ganz viele. Es gibt also nicht nur viele, sondern genug Gläubige in Israel. Elia ist eingebunden in eine umfassende, intakte Gemeinschaft. Er muss nicht allein den Glauben retten. Es reicht, wenn er in und dank der Gemeinschaft mit anderen, treu bleibt. 2. Es gibt einen neuen Auftrag. Andere Leaderfiguren stehen in den Startlöchern. Hasaël und Jehu auf der politischen Seite, Elisa als Nachfolger Elias. – Damit ist übrigens eine ziemlich langfristige Perspektive aufgezeigt. Hasaël und Jehu traten nämlich erst auf den Plan, nachdem Elia längst abgetreten und Elisa seine Nachfolge übernommen hatte.

An mich selbst (und an uns alle) höre ich daraus die Einladung: *„Bleib Gott treu. Halte dich fest an Jesus Christus. Verlass dich ganz auf die Gnade. ... Und: Schön, wenn Du Dich für Gottes Reich engagierst. Es gibt keine bessere und lohnendere Aufgabe. Aber entspann Dich. Es hängt nicht alles von Dir ab. Gott selbst sorgt für das Wachstum seines Reiches. Die Verantwortung liegt auf seinen Schultern. Dank ihm geht es weiter. Und wo Du dich am Ende wahnst, nimmt er erst richtig Fahrt auf. - Also: Nach dem Ende geht es Gott sei dank weiter! Verlass Dich auf ihn und seine Gnade. Dann geht es weiter. Das (gefühlte) Ende ist nie das Letzte. Womit wir bei der Osterbotschaft angekommen sind und auf den hingewiesen werden, der von sich sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben! Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Und wer lebt und an mich glaubt, wird niemals sterben – in Ewigkeit nicht.“* (Jesus in Jh 11,25f)

Amen